

Hauptberufliche der Jugendpastoral als Glaubenszeugen



*Eine Projektgruppenantwort auf die
Grundlinien „Missionarischer Jugendpastoral“*

jugend im
Bistum Essen



Kontakt zur Projektgruppe

jugend@bistum-essen.de,

Tel.: 0201-2204-269 Fax: 0201-2204-612

Bischöfliches Generalvikariat,

Arbeitsstelle Jugendpastoral,

Zwölfling 16, 45127 Essen

Hauptberufliche der Jugendpastoral als Glaubenszeugen

Eine Projektgruppenantwort auf die
Grundlinien „Missionarischer Jugendpastoral“

1. Vielfältige Zeugenschaft – Hinführung	4
2. Glaubenszeugen gesucht! – Vertiefung	8
3. Lernend Zeuge sein – Konkretionen	14
4. Gesendet – Ausblick	17
5. Anhang	18

1. Vielfältige Zeugenschaft – Hinführung

Im Mai 2011 hat unser Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck das Grundlagenpapier „Missionarische Jugendpastoral – Grundlinien für hauptberuflich Mitarbeitende in der Jugendpastoral des Bistums Essen“ veröffentlicht. Das war ein wesentlicher Schritt in einem Prozess, der weitreichende Folgen für die gesamte Jugendpastoral im Bistum hatte und haben wird. Einige Perspektiven zeichnen sich ab.

Eine wesentliche Erkenntnis im laufenden Prozess war, dass hauptberuflich Mitarbeitende als Zeuginnen und Zeugen des Glaubens gefragt sind. (Anm.: Aus Gründen der Vereinfachung wird im weiteren Textverlauf ausschließlich die männliche Sprachform verwendet. Alle Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für beiderlei Geschlecht.)

Aber was heißt das für uns in unserer Einmaligkeit und Verschiedenheit, als Menschen mit Fragen und Zweifeln, in unterschiedlichen Lebenssituationen, mit verschiedenen Professionen und auf ungleichen Wegetappen?

Welche Berufe üben wir aus?

Wir arbeiten als Hauptberufliche in der Jugendpastoral mit unterschiedlichen Grundqualifikationen als Sozialarbeiter, Sozialpädagogen, Theologen, Lehrer, Psychologen, Religionspädagogen, Priester, Kirchenmusiker, ...

Wo arbeiten wir?

Wir arbeiten an unterschiedlichen Orten, mal mehr, mal weniger vernetzt in Pfarreien und Gemeinden, Jugendverbänden unter dem Dach des BDKJ, in nicht-verbandlichen Gruppen und Organisationen, Neuen Medien und Sozialen Netzwerken, Schulen, Handlungsorten, Offenen Einrichtungen, Jugendberufshilfeeinrichtungen, Freiwilligendiensten und und und ...

Mit wem arbeiten wir?

Wir arbeiten mit jungen Menschen, die Facebook lieben, vernetzt sind, voller Energie und Ideen, lebenslustig, traurig, verschlossen, einsam, schulmüde, katholisch, evangelisch, muslimisch, religiös unmusikalisch, Gott suchend, geistbegabt und prophetisch, ehrenamtlich engagiert, naiv, ausgefuchst, arm oder reich, einzigartig und vielfältig, auf der Suche nach Menschen, die sie verstehen ...

Und: Wir arbeiten mit Kollegen, die oft ganz anders sind als wir selbst ...

Wie erleben wir uns in unserem Tun?

Wir sind zweifelnd, skeptisch, glaubend, suchend, resigniert, motiviert, enttäuscht, begeistert, fremd, hoffend, sehnsüchtig, neugierig, vorsichtig, tastend, orientierungslos, ...

Die Verschiedenheit, Andersartigkeit und Pluralität in unserem Tun sind Herausforderung, Reichtum und Chance. Um in dieser Pluralität konstruktiv sein zu können, braucht es immer neu eine persönliche Standortbestimmung in der Polarität der folgenden beiden Aussagen:

Die Frage nach dem Glauben

kann ich nur für mich selbst beantworten.



**Wir arbeiten gemeinsam unter dem Dach der Kirche,
in einer Glaubensgemeinschaft.**

Dieses Papier will Wege aufzeigen, neugierig machen, anstacheln, wie wir als hauptberuflich Mitarbeitende in Kirche unserem Glauben auf der Spur bleiben können.

Eine chassidische Erzählung kann uns Mut machen:

Ein junger Jude kommt zu einem Rabbi und sagt: „Ich möchte gerne Dein Jünger werden.“

Da antwortete ihm der Rabbi: „Gut, das kannst Du, aber ich habe eine Bedingung. Du musst mir eine Frage beantworten. Liebst Du Gott?“

Da wurde der Schüler nachdenklich: „Lieben? Das kann ich eigentlich nicht behaupten!“

Der Rabbi sagte freundlich: „Gut, wenn Du Gott nicht liebst, hast Du vielleicht Sehnsucht danach, ihn zu lieben?“

Der Schüler überlegte eine Weile und erklärte dann:

„Manchmal spüre ich die Sehnsucht danach, ihn zu lieben recht deutlich, aber meistens habe ich so vieles zu tun, dass diese Sehnsucht im Alltag untergeht!“

Da zögerte der Rabbi und meinte dann: „Wenn Du die Sehnsucht, Gott zu lieben, nicht so deutlich verspürst, hast Du dann Sehnsucht danach, Sehnsucht zu haben?“

Da hellte sich das Gesicht des Schülers auf: „Genau das habe ich. Ich sehne mich danach, diese Sehnsucht zu haben, Gott zu lieben!“

Der Rabbi entgegnete ihm darauf: „Das genügt, Du bist auf dem Weg!“

(aus: Martin Buber, Chassidische Geschichten)



2. Glaubenszeugen gesucht! – Vertiefung

Es gibt eine lange Tradition der Zeugenschaft. Laut Duden hat der Begriff „Zeugenschaft“ eine doppelte Bedeutung: Zum einen meint er die Gesamtheit der Zeugen eines Prozesses – zum anderen das Zeuge-Sein, das Auftreten als Zeuge. Eine spannende, aber auch herausfordernde Doppeldeutigkeit: Es kommt nicht nur auf das persönliche Zeugnis jedes Einzelnen an, sondern auf eine glaubwürdige, lebendige Gemeinschaft.

Mit einem Blick in die Geschichte werden überzogene Erwartungen und Ansprüche an das persönliche Zeuge-Sein relativiert. Das kann helfen, mit Gelassenheit und Freiheit die eigene Zeugenschaft in den Blick zu nehmen und sich mit dieser auseinanderzusetzen.

Denn: „Gott beruft nicht immer die Fähigsten, aber er befähigt die Berufenen!“ (Peter Hahne)

Mitarbeiter Gottes waren seit jeher nicht die perfekte Elite, sondern Menschen mit Fehlern und Macken. Mit solchen Menschen hat Gott Geschichte geschrieben:

*„ABRAHAM war zu alt ... JAKOB war ein Lügner ...
LEA war hässlich ... JOSEF war ganz schön stolz ...
MOSE stotterte ... JOSUA hatte Angst ...
SIMSON hatte lange Haare und war ein Frauenheld ...
RAHAB war eine Hure ...
JEREMIA und TIMOTHEUS waren zu jung ...
DAVID hatte eine Affäre und war ein Mörder ...
ELIA war selbstmordgefährdet ... JONA lief vor Gott weg ...
PETRUS verleugnete Christus ...
Die JÜNGER schliefen beim Beten ein ...
MARTA machte sich immer Sorgen ...
Die SAMARITISCHE FRAU war geschieden ...
mehr als einmal ...
ZACHÄUS war zu klein ...
PAULUS war ein Gesetzesnarr und völlig contra ...
Und LAZARUS war tot!!!“*

(Peter Reid)

Es waren Menschen wie Du und ich – Menschen, die alltäglich ihrer Arbeit nachgingen, die oft nicht mit Gottes Dasein rechneten oder die nicht immer verstanden, was Gott wollte. Sie stellten ihr Können in Frage, scheiterten, waren manchmal überfordert oder ausgebrannt. Aber Gott war mit ihnen unterwegs.

So wie bei Moses, der in der Wüste Schafe hütete. Mitten in seinem Alltag, bei der Arbeit, macht er eine Gotteserfahrung: im brennenden Dornbusch begegnet ihm Gott und hat einen Auftrag für ihn. Aber Moses zweifelt an seiner Sprachfähigkeit gegenüber dem Volk Israel. Was macht Gott? Er befreit ihn nicht von seiner Aufgabe, sondern stellt ihm seinen Bruder Aaron an die Seite, der „sein Mund“ sein soll (nach Ex 3-4).

Das macht deutlich: Zeugenschaft ereignet sich immer auch in Gemeinschaft, in der sich unterschiedliche Begabungen ergänzen. Wir sind gerufen, als Gesamtheit der Zeugen Gottes aufzutreten und gemeinsam in seinem Auftrag unterwegs zu sein.

In dieser Gemeinschaft bleibe ich persönlich gefragt und herausgefordert. Ich bin eingeladen, meiner ureigenen Berufung auf die Spur zu kommen, meine Begabungen (Charismen) zu entdecken, mich anzunehmen und ernst zu nehmen, so wie ich bin – weil ich gerade so gebraucht werde.

Fragen, die mich „auf die Spur“ bringen können:

- Was macht mich aus?
- Welche Begabungen habe ich?
- Was kann ich authentisch leben?
- Wie kann ich andere begeistern?
- Wo finde ich mich in der Vielgestaltigkeit der Kirche wieder?
- Was will ich neu entdecken und ausprobieren?
- Welche wichtigen Stationen gibt es in meiner eigenen Glaubensbiographie?
- Welche Personen sind mir wichtig und warum?

- Welche Qualitäten haben diese Menschen, die mich geprägt haben?
- In welcher Situation habe ich Zweifel?
- Was ist mir persönlich wichtig im Glauben und was möchte ich weitergeben, vorleben und ins Gespräch bringen in meiner Arbeit, in meinem Alltag?
- Bin ich bereit mich senden zu lassen?

In Anlehnung an Paul Hüster und Ralph Rebholz seien hier einige Rollenbilder genannt, die zum Ausdruck bringen, wie vielfältig Glaubenszeugen auftreten und erfahrbar werden.

(Quellen: Paul Hüster „Zeltdach und Horizont“ und Ralph Rebholz, „Von Architekten und Brückenbauern“)

Songwriter – leidenschaftlich

Songwriter sind Visionäre, haben Mut zu Konfrontation und Provokation. Sie bringen zündende Ideen ein und setzen diese mit viel Energie um. Sie fragen an, fordern heraus und geben Impulse, denken quer und setzen Zeichen. Songwriter sind inspiriert und rechnen auch mit dem Wirken des Geistes Gottes in jedem Menschen. Sie wissen, dass man nicht alles „machen“ kann, sondern vertrauen auf Gottes Tun.

Grenzgänger – mutig

Grenzgänger leben am Puls der Zeit und sind Dolmetscher zwischen den Lebenswelten. Sie lernen die Sprache der anderen, um selbst sprachfähig zu sein. Grenzgänger machen Mut, Grenzen zu überwinden und Neues auszuprobieren. Sie helfen, den Horizont zu erweitern, die eigene Lebenswelt in verantworteter Freiheit zu gestalten und sie nach außen zu vermitteln.

Wegbegleiter – aufmerksam

Wegbegleiter gehen aufmerksam Wege mit. Sie hören zu, stellen wegweisende Fragen, vermitteln und haben ein Gespür für Nähe und Distanz. Wegbegleiter erkennen die (Not-)Lage der Menschen und begleiten sie auf ihren Wegen. Sie ermutigen zum Weitergehen und stellen dabei eigene Erfahrungen zur Verfügung.

Anwälte – konfliktfähig

Anwälte sind informiert und setzen sich ein für ihre „Mandanten“, für die Sprachlosen, für diejenigen, denen die Argumente abhandengekommen sind und die den Überblick verloren haben oder die einfach nicht gehört werden. Sie sind Sprachrohr für die, die sonst untergehen.

Propheten – glaubend

Propheten rufen auf zu Veränderung und Umkehr, zu mehr Gott im Leben, zu mehr Gerechtigkeit in dieser Welt, zu behutsamer Sorge für die Umwelt und Inklusion ausgegrenzter Menschen. Sie legen für die Sache Gottes in dieser Welt ein Streitwort ein. Propheten sensibilisieren für einen verantwortlichen Blick auf die Folgen des eigenen Tuns. Sie fördern Visionen und Träume und können diese wach halten.

Apostel – missionarisch

Apostel bezeugen das „Evangelium der Gnade Gottes“, sie gehen liebend mit dem um, was ihnen und anderen geschenkt ist, sind ohne Bedingungen solidarisch und barmherzig. Ihr Handeln und ihre Haltung haben eine theologische Implikation, d.h. sie bezeugen durch ihr Sein und ihr Tun – und nicht in erster Linie durch ihr Wort – das, was sie von Gott und seinem Evangelium verstanden haben.

Clowns – freudig

Clowns sprühen vor Lebensfreude und stecken andere damit an. Sie leben aus der Freiheit, die Gott ihnen schenkt. Mit ihrer Ausstrahlung in allem, was sie tun, schenken sie anderen Freude und ermutigen sie, selbst in Freiheit zu leben.

Es gibt also ganz unterschiedliche Möglichkeiten, Zeuge Gottes zu sein – und je nach Situation kann eine andere Form gefragt sein. Wichtig ist, die persönlichen Charismen einzubringen UND offen zu bleiben für die Charismen anderer. Sie alle sind ein Geschenk des Geistes und verdienen in gleicher Weise Wertschätzung.

Als Glaubenszeuge gebe ich meiner Sehnsucht nach Gott Raum.
Ich bin stets auf der Suche, unterwegs, nie „fertig“.

Darum ist es wichtig, mir auch meiner Kraftquellen bewusst zu sein. Ich brauche Orte zum Auftanken und den Mut, mich, mein Tun und meine Gottesbeziehung zu hinterfragen, zu reflektieren und lebendig zu halten:

- Wo tanke ich auf?
- Was sind meine Quellen?
- Wer oder was begeistert mich?
- Wo und wie lebe ich (in) Glaubensgemeinschaft?
- Welche Rolle spielt Gott in meinem Leben/ in meinem Alltag?
- Wie gestalte ich meine Gottesbeziehung?
- Wo mache ich Gotteserfahrungen? Habe ich Raum dafür?
- Bete ich? Habe ich Gebetsrituale?
- Wie sieht mein Lebensweg mit Gott aus – mit allen Brüchen, die dazu gehören?
- Wie ausgewogen ist meine work-life-balance (Aktion-Kontemplation)?
- Wo bekomme ich (theologischen) Input und spirituelle Impulse?
- Wer sind meine Weggefährten und welche Rolle spielen sie für meinen Glauben?

Die wichtigste Frage bleibt: BIN ICH BEREIT?



3. Lernend Zeuge sein – Konkretionen

Im Folgenden werden unterschiedliche Möglichkeiten aufgezeigt, die helfen können, die eigene Zeugenschaft immer bewusster zu (er-)leben. Das können sowohl (spirituelle) Erfahrungsräume (A) sein als auch z.T. bereits vorhandene Glaubensbiotope (B) und (theologisches) Fachwissen (C).

Durch die Vielfalt der hier genannten Angebote – die keinen Anspruch auf Vollständigkeit haben – soll gewährleistet sein, dass Interessierte sich frei fühlen und wählen können, was sie gerade brauchen und was ihnen besonders entspricht.

A. Erfahrungsräume

Das je eigene persönliche Erleben und die Reflexion der Erfahrungen sind von grundlegender Bedeutung für lebendiges Zeuge-Sein. Folgende Formate können dazu Raum und Gelegenheit bieten:

- Exerzitien, z.B. mit Film, auf der Straße, mit Musik, mit Sport, im Schweigen...
- einzelne Besinnungstage, Oasentage, Wüstentage,...
- Ora-et-labora-Wochen
- Geistliche Begleitung
- Geistliche Gemeinschaften
- Gesprächsgruppen

Diese Erfahrungsräume wollen die eigene spirituelle Ausdrucks- und Sprachfähigkeit wecken und fördern, sowie die persönliche Beziehung zu Gott in allen biographischen, sozialen, beruflichen, alltäglichen, ... Kontexten reflektieren.

B. Glaubensbiotope

Als Glaubenszeugen brauchen wir Orte im beruflichen Alltag, an denen wir angeregt, bestärkt und inspiriert werden. Solche Glaubensbiotope können wir kultivieren, u. a.:

- in einer Gottesdienstgemeinschaft von Hauptberuflichen
- bei Angeboten zum Auftanken und Austausch
- im gemeinsamen Unterwegssein (z.B. bei Wallfahrten)
- in Konferenzkultur und Teamsitzungen (Impulse, Atmosphäre, Feedback-Kultur, Austauschmöglichkeiten, Ideenbörse und Erfahrungsberichte)

C. (Theologisches) Fachwissen

Ergänzend zu den genannten Erfahrungsräumen und Glaubensbiotopen ist die ständige Erweiterung des (theologischen) Fachwissens wichtig. Hierbei sind folgende Inhalte von Bedeutung, weil sie zu den Quellen unseres Auftrages gehören:

- Das 2. Vatikanum mit den für unsere Arbeit relevanten Themen Offenbarungsbegriff, Kirchenbild und Gemeinsames Priestertum, Pastoralbegriff, Zeichen der Zeit
- Päpstliche Schreiben: *evangelii gaudium* und *evangelii nuntiandi*
- Der Synodenbeschluss „Ziele und Aufgaben Kirchlicher Jugendarbeit“ mit den zentralen Konzeptbegriffen „Personales Angebot“, „reflektierte Gruppe“
- Die Nachsynodale Konzeptentwicklung mit den Stichworten „prophetische Kraft der Jugend“, „Parrhesia-Praxis“ (Praxis der freimütigen Rede), „Evangelisierung“, Diakonische Grundierung, Ästhetische Jugendpastoral
- Sachgerechte Wahrnehmung der Religiosität Jugendlicher in unserem Bistum, z. B. Sinus Jugendstudien

- Grundlegende Orientierungen im Bistum Essen, insbesondere Zukunftsbild, Grundlinien „Missionarische Jugendpastoral“
- aktuelle Anregungen aus Theologie, Pädagogik, Soziologie, etc.



4. Gesendet – Ausblick

*„Wir wollen mit euch gehen, denn wir haben gehört,
dass Gott mit euch ist.“ Sacharja 8, 23*

Wenn wir als Zeugen authentisch und offen auftreten, sind wir ansprechbar und attraktiv für andere Menschen – für suchende und bereits heimisch gewordene.

Das ist nicht immer ein leichter Weg, aber wir dürfen gewiss sein, dass Gott mit uns geht, dessen Gegenwart wir in Gemeinschaft mit anderen bezeugen.

Es hängt von jedem Einzelnen ab, ob und wie ich diesen Weg beschreiten möchte. Was bin ich bereit einzusetzen? Will ich mich senden lassen?

Die oben genannten Angebote, für die innerhalb der neuen Strukturen und Gegebenheiten Wege gefunden werden müssen, sind eine Einladung! Darüber hinaus bleibt es wichtig, sich immer wieder an die eigenen Quellen zu erinnern und aus ihnen zu schöpfen.

Für die Zukunft gilt es, weitere, neue Formate zu entwickeln und auf Programme anderer Anbieter aufmerksam zu machen.

Im Rückblick auf das Gelesene können folgende Fragen helfen, mir selbst klarer zu werden über das, was ich brauche, um Zeugenschaft authentisch zu leben.

- Was bewegt mich nach dem Lesen dieses Papiers? Was bleibt hängen? Was ärgert mich? Was freut mich?
- Wo sehe ich bei mir Entwicklungsbedarf?
- Was brauche ich, um mein Zeuge-Sein zu stärken?

Wir alle sind gesendet, Gottes frohe Botschaft in unserem Bistum und darüber hinaus zu verbreiten. Lassen wir uns dazu immer wieder neu bestärken.

5. Anhang

Beispielhaft seien folgende Anbieter für Konkretionen genannt:

Abteilung Kinder, Jugend und junge Erwachsene

www.jugend-im-bistum-essen.de

Fortbildungsangebot des Stabsbereichs Personalentwicklung und Gesundheit im Bischöflichen Generalvikariat

www.bistum-essen.de/bistum/personalentwicklung-und-gesundheit.html

Angebote des Exerzitienreferates – Exerzitienkalender. Hier finden sich auch Informationen zu Besinnungstagen und Exerzitienformen sowie zur Frage nach Geistlicher Begleitung.

www.exerzitienreferat.de

Programm des Medienforums

www.bistum-essen.de/schule-bildung/medienforum.html

Angebote der Katholischen Akademie Die Wolfsburg

www.die-wolfsburg.de

Programm der Katholischen Familien- und Erwachsenenbildung im Bistum Essen

www.kefb-bistum-essen.de

Angebote der Katholisch Theologischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum

www.kath.ruhr-uni-bochum.de

Verfasser:

- Stephan Determeyer**, Lehrkraft in Berufsqualifizierenden
Maßnahmen im Franz Sales Haus
- Karolin Fendrich**, Mitarbeiterin bei den Freiwilligendiensten
im Bistum Essen
- Schwester Birgit Holtick**, Seelsorgerin im Jugendhaus St.
Altfrid
- Klaus Kleffner**, Spiritual und Leiter des Exerzitienreferates
- Pia Kuhnle**, Jugendreferentin in der Jugendkirche TABGHA
- Marcus Minten**, Freiberuflicher theologischer Bildungsreferent
- Stefan Ottersbach**, Diözesanjugendseelsorger und Leiter der
Abteilung Kinder, Jugend und junge Erwachsene
- Kerstin Schumacher**, Referentin für Tage religiöser
Orientierung im Jugendhaus St. Altfrid

Herausgeber

Arbeitsstelle Jugendpastoral im Bistum Essen
Leitung: Diözesanjugendseelsorger Stefan Ottersbach
Bischöfliches Generalvikariat
Hauptabteilung Pastoral und Bildung, Dezernat Pastoral
Zwölfling 16, 45127 Essen, Tel.: 0201/2204-269,
Fax.: 0201/2204-612, jugend@bistum-essen.de

Gestaltung und Layout

MK kommunikation (www.mk-kom.com)

Bildnachweise

olly – Fotolia.com (Umschlag),
déclic (S. 7), moom (S. 13), pollography (S.16) –
alle photocase.com



www.jugend-im-bistum-essen.de

